

K.L.A.R. *reality*

Abgemixt

Ein autobiografischer Jugendroman



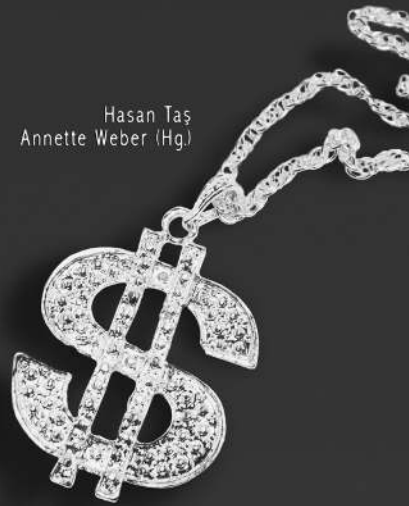
Hasan Taş
Annette Weber (Hg.)


K.L.A.R. *reality*

Abgemixt

Ein autobiografischer Jugendroman

Hasan Taş
Annette Weber (Hg.)



 Verlag an der Ruhr

K.L.A.R. *reality*

Titel

Abgemixt – Ein autobiografischer Jugendroman

Autor

Hasan Taş

Herausgeberin

Annette Weber

Titelbildmotiv

© LesCunliffe/Fotolia.com



Verlag an der Ruhr
Mülheim an der Ruhr
www.verlagruhr.de

Ab 13 Jahre

**Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des
Verlages.**

© Verlag an der Ruhr 2010

ISBN 978-3-8346-0731-7

eBook-Herstellung und Auslieferung:
readbox publishing, Dortmund
www.readbox.net



Widmung

KAPITEL 1	Die Familie ist alles
KAPITEL 2	Einer für alle, alle für einen
KAPITEL 3	Illegale Geschäfte
KAPITEL 4	Drogen, Frauen und ein krasser Ruf
KAPITEL 5	Feuerfrei
KAPITEL 6	Schock! Die Bullen!
KAPITEL 7	Knast
KAPITEL 8	Bewährung
KAPITEL 9	Neue Kontakte
KAPITEL 10	Mein Auftritt

So ist das Leben, Bruder

Widmung

**Ich danke an erster Stelle Allah, dass er mir mein Leben
geschenkt hat, dann meiner ganzen Familie, die mir immer
Rückhalt gegeben hat, und zuletzt meinen Jungs!
Ihr seid die Besten!**



DIE FAMILIE IST ALLES

**Der Scheinwerfer ist auf mich gerichtet.
Mir ist heiß. Schweiß klebt auf meiner Stirn.
Im großen Kinosaal sitzen die Gefangenen der JVA. An den
Wänden stehen die Vollzugsbeamten in ihren Dienstuniformen.
Ich bin aufgeregt. Zögernd trete ich ans Mikrofon.
„Hasan, Hasan“, schreien die Zuschauer und klatschen.
Jetzt höre ich den Rhythmus in meinem Kopf, spüre ihn in
meinem Körper. Ich bewege die Arme. Die Aufregung ist
plötzlich wie weggeblasen.
Und dann rappe ich los.**

So ist das Leben, Bruder, lass den Kopf nicht hängen
Egal was kommt, steh wieder auf, und kämpf
Lass dich nicht unterkriegen, glaub an dich
Folg deinem Weg, und du bereust es nicht.

**Es ist ruhig im Raum. Alle hören zu, wie ich rappe. Gleichzeitig
bewegen auch die Zuschauer ihre Arme. Ich spüre, wie mein Rap
auf sie überspringt. Zeile für Zeile, Strophe für Strophe, Text für
Text.
Als ich fertig bin, setzt Applaus ein.**

„Zugabe, Zugabe!“

Jetzt springen alle auf. Stehend applaudieren sie und rufen meinen Namen.

Selbst die Vollzugsbeamten sind aus dem Häuschen. Auch sie klatschen begeistert.

Ich bin völlig fertig mit den Nerven.

Endlich habe ich allen bewiesen, dass ich kein Großmaul bin, sondern etwas drauf habe.

Ich hänge das Mikrofon zurück, verbeuge mich noch mal. Dann trete ich ab.

- - - -

Erst als ich allein in meiner Zelle sitze, komme ich langsam wieder klar. Ich lasse mich auf mein Bett fallen und denke nach, wie alles angefangen hat. Wie kam es dazu, dass der Rap für mich so eine große Bedeutung bekam? Sogar hier im Knast. Diese Geschichte will ich euch erzählen.

- - - -

Zunächst einmal: Ich heiße Hasan und wurde 1989 in Düsseldorf geboren.

Meine Eltern stammen aus einer Stadt im anatolischen Teil der Türkei. Wir sind Alewiten. Das bedeutet, dass wir Moslems sind, aber neben Allah und dem Propheten Mohammed auch noch den größten Märtyrer des Islams, Ali, verehren.

Ich habe noch einen älteren Bruder und eine ältere und eine jüngere Schwester.

Meine Mutter hatte mit meinem Vater damals leider kein Glück. Er konnte nämlich nicht mit Geld umgehen. Immer wieder war

er in Spielhöllen und Kasinos unterwegs und verspielte unsere Ersparnisse. Zocker nennt man diese Menschen. Sie bilden sich ein, ein Vermögen durch Spielen gewinnen zu können, aber das Gegenteil ist der Fall.

Mein Vater verspielte unser gesamtes Einkommen, das war schrecklich für unsere Familie. Wir wussten manchmal gar nicht, wovon wir leben sollten.

Außerdem war mein Vater sehr jähzornig und hatte sich in seiner Wut nicht unter Kontrolle. Oft bekam ich Schläge von ihm. Ich bin ein unruhiger Mensch, damals wie heute. Als Kind aber machte ich unheimlich viel kaputt. Mal gab es eine zerschossene Fensterscheibe, mal zerschlagenes Geschirr. Ich konnte einfach nicht lange still sitzen.

Manchmal konnte ich verstehen, dass mich mein Vater dafür bestrafte, aber oft schlug er mich auch ohne Grund. Wenn man für jeden Schlag, den ich bekommen habe, einen Stein nimmt, kann man eine Brücke von hier bis nach Istanbul bauen.

- - - -

Oft bekam ich Prügel am Tisch, weil ich nicht das essen wollte, was meine Mutter mir gekocht hatte.

„Du isst das jetzt!“, schrie er mich an.

„Niemals“, entgegnete ich.

„Keine Widerrede!“, sagte mein Vater schroff und schob mir das Essen vor die Nase.

Ich machte eine wilde Armbewegung, und es fiel vom Tisch. Da schlug mir mein Vater wütend ins Gesicht. Sofort fing ich an, zu weinen.

„Lass den Jungen in Ruhe!“, rief meine Mutter. „Steh auf, mein Junge. Geh ins Wohnzimmer!“

Ich setzte mich dort trotzig und mit verschränkten Armen in den Sessel und wartete. Meine Mutter verteidigte mich immer vor meinem Vater. Deshalb wusste ich genau, was nun kam. Meine Mutter kam nämlich hinter mir her und brachte mir etwas anderes zu essen. Sie verwöhnte mich immer, und dafür liebte ich sie sehr.

Darum war es auch besonders schlimm für mich, dass mein Vater auch meine Mutter schlug. Jeder, der so etwas als Kind erlebt hat, weiß, was ich durchgemacht habe. Dass mein Vater ihr wehtat, habe ich ihm nie verzeihen können; ich verachte ihn noch heute dafür.

- - - -

Als ich sechs Jahre alt war, trennten sich meine Eltern schließlich. Mein Vater zog aus. Ich erinnere mich nur noch dunkel an den Tag, an dem er wegging, denn ich war noch ein kleiner Junge. Aber ich weiß noch, wie er im Schlafzimmer stand und seinen Koffer packte. Dann verließ er uns und kam nicht wieder. Ich blieb bei meiner Mutter.

Dass sich meine Eltern trennten, hat mich damals zwar traurig gemacht, doch ich war auch erleichtert, denn nun kehrte endlich Ruhe zu Hause ein.

Wir wohnten mit der Familie alle zusammen in einem 4-Familienhaus. Unsere Wohnung war ganz unten. Über uns lebte eine ältere Frau, die wir Oma Hildegard nannten, denn sie war wie eine leibliche Großmutter zu uns. Weil sie ganz alleine lebte,